

Nebel

Feuchte dicke kalte Luft
führt dazu dass's in mir ruft:
Nebel – tagein, tagaus
Sonne, bitte komm' doch raus.

Drinnen und auch draußen schau',
alles ist so düster, grau,
Bäume, Häuser sieht man kaum,
ringsherum ein Nebelraum.

Die Pflanzen benebelt
gefroren, ummantelt,
in Raureif gehüllt.

Diesen schweren Panzer um
lauter Nebel rundherum
Wärme, Klarheit nicht in Sicht
uns're Sehnsucht ist mehr Licht.

Wird's schon heller, schaffst du's noch?
Gibt's vielleicht ein kleines Loch
in der nebedicken Decke?
Dieses bitt' ich dich, erwecke!

Blauer Himmel, erster Strahl
und schau' hin mit einem Mal,
sieht die Welt verzaubert aus,
schnell geh' ich zu ihr hinaus.

Nun leuchten die Pflanzen den sonnigen Schein
durch frostweißen Mantel ins Lande hinein.

Bei tiefblauem Himmel,
regnen die Bäume den Raureif herab -
als Tränen der Freude, der Panzer ist ab.

Sieh an, wenn auch ich klarer in mir selbst bin,
entfalte ich mich und des Da-Seins Sinn.